

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 9: Erziehungsgeheimnis ; Veranschaulichungsmittel ; Zucker - Stärke - Holz

Artikel: Vom Geheimnis in der Erziehung
Autor: Marinoff, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. SEPTEMBER 1953

NR. 9

40. JAHRGANG

VOM GEHEIMNIS IN DER ERZIEHUNG

Von Dr. Irene Marinoff, London

Echte Erziehung kann nur im Wissen um das Geheimnis in der Erziehung geschehen, sonst wird sie unschöpferisch, schablonenhaft und letzten Endes banal. Gerade hier, wo es sich um die Bildung auch der tiefsten Schichten der Persönlichkeit handelt, gibt sich das Problematische aller menschlichen Bemühungen deutlich zu erkennen.

Der echte Erzieher weiß, daß ihm in jedem Kinde ein einzigartiges unersetzliches Individuum gegenübersteht, in dem sich unzählbare Züge überschneiden. Herkunft, Klima, Kulturraum, Ererbtes und Anerzogenes haben alle dazu beigetragen, um dieses Wesen zu bilden. Allein jenseits alles Erklärbaren liegt der schöpferische Kern der Persönlichkeit, welcher sich jedem Zugriff von außen entzieht. Denn ein jeder, auch der werdende Mensch ist in dem Sinne ein Original, daß er seine ureigenste Geschichte hat, eine nur ihm angehörende Art, die Welt zu sehen, auf Erlebnisse zu reagieren — der göttlichen Gnade zu entsprechen. Nicht umsonst steht geschrieben in der Heiligen Schrift, in der Offenbarung des Heiligen Johannes: »Dem Sieger werde ich von dem verborgenen Manna geben, und ich werde ihm geben einen weißen Stein und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur, wer ihn

empfängt«. (Off. 11, 17.) Hiermit ist das Prinzip der unantastbaren und unzugänglichen Individualität fest begründet. Soll das aber heißen, daß das Individuum jeglichem Einfluß von außen entzogen ist?

Das ist keineswegs der Fall. Selbst wenn das Individuum im Letzten unzugänglich und unverstanden bleibt, so ist es doch kraft seines allgemeinen Menschentums den Einwirkungen von außen unterworfen. Es folgt in seiner Entwicklung einer bestimmten Gesetzmäßigkeit, und in sehr vieler Hinsicht gleicht sein Verhalten dem der anderen. Es ist z. B. in der Kindheit und frühen Jugend anlehnungsbedürftig, sucht wie die junge Pflanze einen festen Halt, um sich dann, wenn die Kräfte gewachsen sind, oft unter schweren Krisen zu befreien und ein selbständiges Leben zu führen. Es reagiert auf Lob und Tadel in positivem Sinne, während Gleichgültigkeit ihm gegenüber wie ein Hemmschuh wirkt. Das normale Kind ist auch von Wissensdurst erfüllt. Das geht aus seinen unzähligen, dem Erwachsenen oft lästigen Fragen hervor. Auf Grund dieser und noch weiterer Züge läßt sich das Individuum bilden und erziehen. Allein diese Unterweisung, diese Bildung darf nicht nach einem festen Schema erfolgen, da dann jegliche Ursprünglichkeit erdrückt wird und

Im Oktober sind Lehrerexerzitien

*Vom 5.–9. Oktober in Schönbrunn
Vom 11.–15. Oktober in Wolhusen*

ein Massenmensch bei der Erziehung herauskommt, dessen Individualität auf ein Minimum reduziert ist — das geschieht nicht nur in totalitären Staaten. Der Erzieher muß sich immer dessen bewußt bleiben, daß er es mit dem sprudelnden Leben selbst zu tun hat, das zwar gehütet und betreut, aber nicht vergewaltigt werden darf. Er muß bereit sein, sich in die Spannung, die in allem Lebendigen liegt, hineinzubegeben, und vor allem muß er das Staunen vor dem Wunder in der Erziehung wieder lernen.

Bei der Erziehung kann man wirklich von einem Wunder sprechen, daß es überhaupt möglich ist, das geistig-seelische Wachstum des Kindes zu beeinflussen oder Wissen von einem Menschen zum anderen zu übertragen. Wie kommt es, daß einem vom Hauch gebildeten Laut ein bestimmter Sinn beigelegt wird, und daß dieser Sinn von allen, welche zu diesem Sprachkreis gehören, auch verstanden wird? Meistens geht der Mensch an diesen Dingen vorbei, aber es kann die Stunde kommen, da ihm einmal ein Wort rein als Lautverbindung unabhängig vom Sinn begegnet und er sich staunend fragt, wie er diesem »Geräusch« nur eine Bedeutung hat beilegen können. An solchen Erlebnissen wird einem dann klar, wie dicht das Geheimnis ist, das uns umgibt.

Die Spracherlernung des Kindes ist ein staunenerregendes Phänomen. Vom Beispiel des Tieres her kann man noch verstehen, daß gewisse Laute nachgeahmt oder mit einem bestimmten Sinn verknüpft werden. Allein die selbständige Verbindung von Begriffen und später gar die Darstellung abstrakter Gedankengänge in zusammenhängenden Satzgebilden grenzt ans Wunderbare. Und das gilt *a fortiori* von der Übertragung von Wissen. Gewiß kann man dabei vieles aus der Wirkung des Beispiels erklären oder durch die platonische Lehre von der Wiedererinnerung. Jedoch wird kein Lehrer, der sich je ohne Erfolg gemüht hat, einem Schüler eine schwierige mathemati-

sche Beweisführung oder eine ausgefallene lateinische Konstruktion zu erklären, daran zweifeln, daß der Erkenntnisakt im Geheimnis verläuft.

Umsonst fragt er sich, was geschehen ist, wenn dann, nachdem er die verschiedensten Erklärungen beigebracht hat und alle nichts zu fruchten schienen, plötzlich die Erkenntnis aufleuchtet. Hier sieht er ganz deutlich, daß er stets nur die Bedingungen schaffen, den Brennstoff herbeitragen kann in der Hoffnung, daß der Funke zünden möge. Aber über diese Möglichkeit ist er nicht Herr. Sein Amt ist und bleibt das des bescheidenen Dieners, der dem werdenden Menschen die Mittel bereitstellt, mit denen er seine Welt zu meistern vermag.

Allein auch vom Zögling oder Schüler aus gesehen ist die Erziehung und vor allem der Unterricht eine geheimnisvolle Sache. In der Regel setzt das normale Kind bis zur Pubertät dem verständnisvollen Erzieher keinen besonderen Widerstand entgegen. Gewiß macht sich auch hier der durch die Erbsünde begründete Geltungstrieb bemerkbar; und die Eigenliebe, das Beharren auf dem eigenen Willen und alle anderen Schwächen unserer gefallenen Natur erschweren die Erziehung; allein diese Schwierigkeiten sind mit Umsicht und Liebe vorzusehen, zu umgehen oder zu lösen. In diesem Alter ist sich das Kind nicht darüber klar, daß es einer bewußten Einwirkung ausgesetzt ist. Es unterzieht das Verhalten der Eltern, Lehrer und Erzieher keiner genaueren Prüfung. Deren Handlungen gehören einfach zum Rahmen seines Daseins, in dem es sich zu Hause fühlt und der die Ganzheit des ihm bekannten Lebens umschließt.

Von der Pubertät an, mit ihren neuen Einsichten, mit der Ahnung unerhörter Möglichkeiten, ihrem unbändigen Kraftgefühl, ändert sich das Bild. Der Rahmen des bisherigen Daseins wird gesprengt. Was früher als selbstverständliche Form des Lebens

überhaupt angesehen wurde, ist jetzt in Frage gestellt und wird zuerst noch unsicher und daher umso heftiger, dann aus einem rein aus der vitalen Sphäre stammenden Gefühl des Überlegenseins kritisiert. Der früher als ganz selbstverständlich hingegenommenen Einwirkung der Erzieher wird Widerstand entgegengesetzt und die trotz allem noch notwendige Hilfe und Stütze draußen bei dem überlegenen Freunde, dem geliebten Führer oder der mütterlichen Freundin gesucht. Und gerade in dieser Spannung und Auflehnung gegen die bisherige Einwirkung erkennt man, wie prekär und geheimnisvoll diese im Grunde stets gewesen ist.

Wenn es sich gar um ein Kind handelt, dessen früheste Erziehung der Liebe und des Verständnisses ermangelt hat, dann liegen die Dinge noch ganz anders. Dabei bleibt es sich gleich, ob das Kind aus »Affenliebe« verwöhnt und verhätschelt worden ist, ob ihm aus Angst, es möchte zu eingebildet werden, die notwendige Anerkennung versagt oder ob es einfach vernachlässigt worden ist oder wird, stets wird das ursprüngliche offene Verhältnis zum Erzieher gestört. Der Zustand der Auflehnung wird permanent, und die kindliche Seele versteift sich im Widerstand. Bei manchen unglücklichen Naturen währt die Anti-Haltung das ganze Leben hindurch; andere werden durch die echte Liebe, welche ihnen vom Seelen- oder Nervenarzt, vom Freund oder vom Ehegatten gespendet wird, geheilt. Der Krampf löst sich, und das echte, offene Leben kann beginnen.

Beim Unterricht tritt auf Seiten des Schülers das Geheimnis, das alle Erziehung umwebt, noch deutlicher hervor. Wenn das Kind lernbegierig ist, was beim normalen Kind immer der Fall ist, es sei denn, daß sein Eifer durch falsche pädagogische Maßnahmen gelähmt wird, kann trotzdem der Fall eintreten, daß es den dargebotenen Stoff an einer Stelle nicht zu bewältigen

vermag. Der Lehrer erklärt die Sache, so gut er kann. Mitschüler erbieten sich, das von ihnen schon Verstandene in faßlicherer Sprache darzustellen. Seitens des Schülers fehlt es nicht an gutem Willen. Trotzdem kommt es zu keinem Verstehen. Der Schüler klagt: »Ich sehe es aber nicht ein«. Warum? Das bleibt ein Geheimnis.

In einer solchen Situation sollte man, denn das wäre das Natürlichste, zum Gebet greifen und von dem, der die Wahrheit selber ist, die Einsicht erbitten, die erfahrungsgemäß nicht vorenthalten wird. Jedoch dieser Weg ist für viele Lehrer bei den heutigen großen Klassen und dem oft unbefriedigenden Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler nicht gangbar. Dann bleibt nichts übrig, als die Situation in ihrer Ungelöstheit stehen zu lassen und sie der »tragenden Substanz«, hier der Zeit, anzuvertrauen. Dann wird in einer guten Stunde die Erkenntnis aufleuchten.

Selbst in dem Falle, da der Schüler verstanden zu haben glaubt, tut sich ein neues Geheimnis auf. Denn der junge Mensch empfängt nicht das gleiche, was der Lehrer oder Erzieher zu geben hat, und auch nicht in gleichem Sinne. Die Unterweisung, die aus einer reichen Erfahrung entspringt, und das gilt gleicherweise für alle Gebiete, wird nicht von einem ähnlichen Raum aufgenommen wie dem, aus dem sie stammt. Der Lehrer mag geben, was er will, stets wird der Schüler das Gegebene nur in Gestalt eines Samenkornes empfangen. Auch in der Erziehung gilt das Herrenwort: »Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Doch wann jener erst gekommen ist, der Geist der Wahrheit, wird er euch einführen in die ganze Wahrheit«. (Joh. XVI, 12—13.) Im Grunde besaßen die Jünger die ganze Wahrheit, allein sie konnten sie nicht verstehen, sie bedurften des Heiligen Geistes zur Erleuchtung. Und selbst heute nach nahezu zweitausend Jahren ist die Fülle des Evangeliums bei

weitem noch nicht erschöpfend erfaßt, im Gegenteil, immer tiefere Tiefen werden offenbar werden.

Die normale Entwicklung verlangt, daß der vom Schüler empfangene Same sich im Laufe seines Lebens zur vollen Pflanze entfalte. Dann kommt in späteren Jahren jene wundersam tröstliche Erkenntnis: »Ach so, das hat er gemeint!« Und beglückt wird man der menschlichen Gemeinsamkeit und des Wunders, das im geistigen Reifen liegt, inne. Es kann aber auch der Fall eintreten, daß das Samenkorn nicht zum Keimen kommt. Und solche Fälle häufen sich in der heutigen Zeit immer mehr. Wie oft begegnet man Erwachsenen, die sich den einmal in der Jugend dargebotenen und aufgenommenen Wissensschatz nie wirklich angeeignet haben. Sie jonglieren mit allen, auch den kompliziertesten Begriffen herum, sie kennen alle Formeln, allein trotz ihres ganzen Apparates zur Bewältigung des Lebens entzieht sich ihnen die Wirklichkeit. Wo immer sie ins Leben eingreifen, vergewaltigen sie es. Solch unentwickelte Menschen können als Lehrer und Lehrerinnen, als Vorgesetzte und vor allem auch als Seelenführer im geistlichen Leben das größte Un-

heil anrichten, da sie nie über das notwendige Anfangsstadium des Buchstabenglaubens hinausgewachsen sind. Gewiß haben sie alle Buchstaben des Alphabetes fleißig und gründlich studiert, allein sie sind nicht dazu imstande, ganze Worte oder gar Sätze zu lesen. Sie wissen nichts von dem quellenden Leben, das hinter dem Zeichen pulsiert. Doch sagt die Schrift, daß der Buchstabe tötet und allein der Geist lebendig macht.

Sucht man nach einem Grunde für diese gehemmte Entwicklung, so ist dieser wohl darin zu suchen, daß die Seele sich vor dem Sterben, welches die Bedingung eines jeglichen Wachstums ist, ängstet. Sie klammert sich verzweifelt an das Vertraute, Altbekannte, und wagt den Schritt ins Unbekannte nicht. In einer gesegneten Stunde mag sich einer wohl dessen bewußt werden, daß er vor die Entscheidung gestellt ist, ob er den festen Boden verlassen und sich dem Einbruch einer neuen Welt öffnen will oder nicht — und sein ganzes ferneres Leben hängt davon ab, wie diese Entscheidung ausfällt. Die Erziehung kann versuchen, ihn auf sie vorzubereiten, allein im Grunde liegt sie im Geheimnis des freien Willens und der Gnade beschlossen.

RELIGIONSUNTERRICHT

ZUR VERANSCHAULICHUNG DES RELIGIONSUNTERRICHTES

Von Franz Bürkli, Luzern

Immer besser erkennen die Katecheten die Wichtigkeit einer eindrucksvollen Veranschaulichung der religiösen Wahrheiten. Wenn überhaupt in einem Fache das bloße abstrakte Wissen und das leere Auswendiglernen nicht zum gewünschten Erfolge führen, dann ist das im Religionsunterrichte der Fall. Die religiösen Wahrheiten sind uns eben geoffenbart, damit wir sie in die Tat umsetzen und unser Leben von ihnen ge-

stalten lassen. Wir haben im Religionsunterrichte nicht Theologie zu dozieren, sondern die Botschaft vom Reiche Gottes zu verkünden, die uns zur Buße, zur Umkehr und zur Begnadigung durch Gott führen muß. Diese Wahrheiten können aber unser Leben nur dann in Christus umgestalten (2. Kor. 4, 10; Kol. 3, 4), wenn sie den Kindern (und den Erwachsenen) recht eindrucklich, eindringlich und anschaulich